

Sozialismus

Das 400. Heft!

www.Sozialismus.de

Bischoff-Radke/Wahl/
Bierbaum/Schui: Europa



Ulrich Bochum/Hinrich
Kuhls: Labours Wende?



Rolf Staudt: GEWerkchaft-
liche Perspektiven

Franziska Wiethold:
Arbeitnehmermitte

Forum
Gewerkschaften

Stephan Krüger: Lang-
fristiger Abwärtstrend



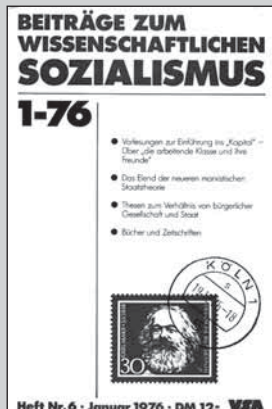
Pablo Iglesias/Thomas Piketty:
Europa reformieren?!



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Das 400. Heft

Zugegeben, 400 ist nicht »die runde Zahl«, zumal wir – ähnlich wie Bertolt Brechts Herr Keuner – nicht unbedingt »für Jahrestage« zu haben sind. Und zugegeben, die Zählung hat ihre Tücken: Die Nummer 1 war im Jahr 1972 der »Diskussionsband ›Klassenbewusstsein und Partei‹«, im Januar 1976 erschien die erste Ausgabe der »Beiträge zum Wissenschaftlichen Sozialismus« (Heft Nr. 6), ab November 1980 (Nr. 32) verkürzten wir den Namen und gingen aufs Magazinformat über, ab Oktober 1983 (Nr. 50) dann auf monatliches Erscheinen mit jährlich elf Heften, manchmal zwölf. Einmal fiel ein Heft aus und verzählt haben wir uns sicherlich auch mal. Dies vorausgeschickt, ist dies das 400. Heft.



Wir folgen dem Rat des listigen Augsburger: »Herr Keuner war für kritische Arbeit, für tätige Vernunft. Er hatte wenig Zeit zum Feiern. Er hielt den Fortgang des Lebens für wichtiger als die Zelebration des Erreichten. Herr Keuner stellte sich nachdenklich den Problemen seiner Zeit.«

Das will auch die Redaktion – mit den gedruckten Ausgaben ebenso wie mit der Website www.Sozialismus.de. Dafür bitten wir um die Unterstützung der Leserinnen und Leser in Form von neuen Abonnements und/oder einer Spende auf das Konto **Richard Detje-Euscher, IBAN: DE28200505501268120977, BIC: HASPDEHHXXX** Wir bedanken wir uns im voraus!

Europäische Entwicklungen...

Joachim Bischoff/Björn Radke:
SYRIZAS politischer Auftrag und die Strategiedebatte der Linken 2

»Die europäischen Institutionen demokratisieren!«
Thomas Piketty im Gespräch mit Pablo Iglesias 7

Bernhard Sander:
Wird die französische Linke verschwinden? 15

Klaus Bullan:
Südtalien – Krisenregion in Europa 21

Ulrich Bochum/Hinrich Kuhls: Labours langer Weg
zur gesellschaftlichen und politischen Wende 25

... und wie die Linke sie deutet

Peter Wahl: Linke Sakralisierung von Euro und EU 32

Heinz Bierbaum: Wie weiter mit der europäischen Linken? 36

Herbert Schui: Schuldenkrise der Eurozone –
Der German Eiertanz wird fortgesetzt 40

Unvollendete Einheit

Klaus Steinitz: Ostdeutschland im 25. Jahr der Einheit
Strukturelle Defizite und Chancen, diese zu überwinden 45

Forum Gewerkschaften

Franziska Wiethold: Einblicke in das Gesellschaftsbild der Arbeitnehmermitte
Stefanie Hürtgen und Stephan Voswinkel untersuchen Anspruchslogiken
und Interessenpolitik 50

Otto König/Richard Detje: Der kurze Sommer der Willkommenskultur 55

Rolf Staudt: GEWerkchaftliche Perspektiven –
in der Einheitsgewerkschaft 58

»Wertrechnung« für die Bundesrepublik/Rezensionen

Stephan Krüger: Profitrate und Kapitalakkumulation in Deutschland
Was folgt aus ihrem langfristigen Abwärtstrend? 60

Klaus Schneider: Die Übergangenen und Vergessenen
(zu Paco Roca: Die Heimatlosen) 64

Hasko Hüning: »Es lohnt nicht, in ihn zu investieren...«
(zu Christian Stahl: In den Gangs von Neukölln. Das Leben des Yehya E.) 66

Impressum | Veranstaltungen | Film

Impressum 63

Veranstaltungen & Tipps 68

Marion Fisch: I Want to See the Manager (Filmkritik) 69

GEWerkschaftliche Perspektiven – in der Einheitsgewerkschaft

von | Rolf Staudt



Gotha, 8.5.2015 (dpa)

Solidarität muss sich in der Praxis erweisen, insbesondere, wenn sie im Arbeitskampf am dringlichsten gefordert ist. Dass das nicht selbstverständlich ist, bezeugt Rolf Staudts Bericht über massive Konflikte zwischen GEW und ver.di, mit dem wir die Debatte um die Zukunft der Einheitsgewerkschaft fortsetzen.

Erstmals fand in diesem Jahr ein unbefristeter Streik der Sozial- und Erziehungsdienste statt. Die Ziele waren weit gesteckt und der Konflikt mit den Arbeitgebern grundlegend. Ein wichtiger Kampf also, dessen Ausgang nach der Nichtannahme des Schlichterspruchs weiterhin offen ist. Umso irritierender war für viele Mitglieder der zuständigen Gewerkschaften ver.di und GEW in und um München, wie die Streikmaßnahmen organisiert wurden. Kein Ausnahmefall: Am Morgen wurde vor den Betrieben von der einen Gewerkschaft zum Streik aufgerufen, ohne dass die Mitglieder der anderen Gewerkschaft im Vorfeld informiert worden waren. Insbesondere bei jenen, die neu in der Gewerkschaft aktiv wurden und über keine Streikerfahrungen verfügten, führte das dazu, dass sie nicht mitstreikten, obwohl sie das sehr gerne getan hätten, um ihre Arbeits- und Lebensbedingungen in der sehr teuren Stadt München und deren Umland zu verbessern.

Noch schlimmer war, wenn Gewerkschaftsfunktionäre in Ansprachen vor den Betrieben über die »Konkurrenzorganisation« herzogen, die der unlauteren Abwerbung von Mitgliedern be-

zichtigt wurde, statt sich gemeinsam auf eine der größten Herausforderung im Tarifkampf der letzten Jahrzehnte zu konzentrieren.

Es sind auch diese Vorkommnisse, die letztlich dazu geführt haben, dass die Mitglieder in der Urabstimmung mit großer Wut und Enttäuschung dem Tarifergebnis ihre Zustimmung verweigert haben. Es ist für Mitglieder von DGB-Gewerkschaften absolut unverständlich, wenn Tarifkämpfe möglicherweise daran scheitern, dass eine gemeinsame, koordinierte Vorgehensweise in beiden Gewerkschaften durch Unfähigkeit und Engstirnigkeit nicht zustande kommt. Ver.di-Vorstandsmitglied Frank Werneke hat im Gespräch mit Annelie Buntbach (DGB) und Hans-Jürgen Urban (IG Metall) von neuen Mobilisierungs- und Kampfinstrumenten gesprochen: vom »Häuserkampf über neue Formen des Arbeitskampfes und öffentlicher Mobilisierung bis hin zu gesetzlichen Regelungen« (Sozialismus 7/8-2015, S. 33). Er hat das ausdrücklich nicht im Sinne eines Konkurrenzkampfes um neue Mitglieder unter den DGB-Gewerkschaften gemeint. Denn dieser Konkurrenzkampf ist beschämend für

den Zustand der bundesdeutschen Gewerkschaften. Doch er ist leider auch bezeichnend. Es ist nicht neu, dass Gewerkschaften in längeren Krisenzeiten unter Druck geraten. Doch neueren Datums ist, dass dies auf Organisationsebene zu Spaltungstendenzen führt. Dabei ist Aufhebung von Konkurrenz mittels Solidarität die Grundvoraussetzung von Gewerkschaft. Die Einheitsgewerkschaft nach 1945 war ein Ergebnis der Erkenntnis aus dem Widerstand von Antifaschisten aller politischen Richtungen, dass die Konkurrenz unter den Gewerkschaften in der Weimarer Republik mit ein Faktor war, der den Faschismus in Deutschland möglich gemacht hatte – so wie die Spaltung der Arbeiterklasse immer Voraussetzung war für das Obsiegen des Kapitals mit all seinen systemisch erzeugten »Katastrophen«. Diese Generation aus dem Widerstand wusste, wovor sie warnte, wenn sie mahnte, die Einheitsgewerkschaft zu wahren wie den »eigenen Augapfel«.

Nun könnte an dieser Stelle durchaus gefragt werden, ob beim Münchner Gründungskongress des DGB, auf dem dies mahnend vom Vorsitzenden Hans Böckler ausgerufen wurde, nicht gleich-

zeitig der Grundstein gelegt wurde für die heutige Entsolidarisierung der Gewerkschaften. Und ob es bei einer gewerkschaftlichen Organisationsform wie dem Bayerischen Gewerkschaftsbund bei seiner Gründung vor 70 Jahren als starke Einheitsgewerkschaft mit Fachuntergliederungen heute eine stärkere Einheitsgewerkschaft gäbe. Eberhard Fehrmann argumentiert in Sozialismus 9-2015 in diese Richtung.

Mir scheint, dass die Durchdringung der Köpfe und Herzen durch das Konkurrenzprinzip eines gnadenlosen Kapitalismus jetzt auch in den »Seelen« führender Gewerkschafter angekommen ist, die Konkurrenz als Mittel des partiellen Machterhalts untereinander einsetzen. Mit der Globalisierung und Intensivierung des Kapitals so weit, »bis jede Pore« mit seinem Konkurrenzmechanismus durchdrungen ist, werden mehr und mehr gewerkschaftlich und politisch erkämpfte Regulierungen der Arbeits- und Lebensverhältnisse aufgelöst. Viele gesellschaftliche Organisationen unterstützen diese Deregulierung, statt sich kritisch damit auseinanderzusetzen. Dazu trägt auch unser Bildungssystem bei, indem es den angepassten und eben nicht den mündigen Bürger erzieht. Die Lufthoheit über die Bewusstseinslagen hat zur Hauptaussage: stärker sein als der Mitkonkurrent! Auch von den Gewerkschaften wird nicht mehr das Erforderliche in ihre eigene Bildungsarbeit investiert. Eine Kapitulation vor dem Konkurrenzprinzip.

Im Überlebenskampf um Arbeit und Einkommen sinkt die Mitgliederzahl von Solidarorganisationen, auch von Gewerkschaften. Darüber dürfen kurzfristige Mitgliederzuwächse z.B. in Streikauseinandersetzungen nicht hinwegtäuschen. Statt gemeinsam an Solidarstrategien zu arbeiten, versuchen sich Gewerkschaften gegenseitig »auszuschalten«, um des kleiner werdenden Anteils von Menschen, die in Gewerkschaften eintreten, habhaft zu werden. Sie kehren das Prinzip der Aufhebung von Konkurrenz durch Solidarität um in eine Praxis der Konkurrenz untereinander. Ich nenne das Leichenfledderei! Wenn uns nichts anderes mehr einfällt, als uns die wenigen Beitrittskandidaten gegenseitig abzujagen, untergraben wir

unsere noch verbliebene Reststärke. Ich meine damit nicht nur den Umgang zwischen IG Metall und ver.di, von der in der oben zitierten Gesprächsrunde die Rede ist, sondern den Eindruck, dass Zwist in alle Ebenen der DGB-Gewerkschaften einsickert. Buntenbach, Urban und Werneke versuchen, indem sie auf die Gefahren hinweisen, gegenzuhalten.

In München bedeutet Organisationskonkurrenz eine massive Schwächung der Kampfkraft im Bereich der Sozial- und Erziehungsdienste. Die DGB-Gewerkschaften ver.di und GEW zeigten sind nicht in der Lage, nach dem Prinzip der Aufhebung der Konkurrenz zusammenzuarbeiten. Trotz mehrfacher Versuche weigerte sich ver.di-München, sich in der laufenden Tarifauseinandersetzung abzustimmen. Schlimmer noch: Der Geschäftsführer des ver.di-Bezirks München beantwortet ein Schreiben der GEW mit der Einlassung: »In der Praxis tritt die GEW als Konkurrenzorganisation zur zuständigen Gewerkschaft ver.di auf. Mit all den negativen Folgen, die so eine Spaltung mit sich bringt. Schon allein deshalb machen gemeinsame Wahllisten aus gewerkschaftspolitischer Sicht keinen Sinn.« Unterzeichnet wurde mit »freundlichen« statt wie gewerkschaftlich üblich mit »kollegialen« Grüßen.

Leider gibt es auch in der GEW Kräfte, die auf schnellen Mitgliedererwerb schielen und sich wie im Kindergarten hinter der eigenen Sandburg verbarrikadieren nach dem Motto, dann schmeißen wir halt auch mit Dreck, will sagen, dann bekommen die von uns auch keine Informationen mehr. Der gemeinsamen Sache wird damit von beiden Seiten geschadet. Gleichzeitig wird eine jahrzehntelange Errungenschaft aufgekündigt, mit einer gemeinsamen Liste als DGB-Gewerkschaften bei der Personalratswahl anzutreten. Mit der möglichen Folge, dass die DGB-Gewerkschaften in der Landeshauptstadt München ihre gemeinsame Mehrheit verlieren. Hinzu kommt, dass von ver.di in Teilbereichen Listenverbindungen mit dem Beamtenbund eingegangen werden. Man könnte es dann schon als strategisch zielstrebig bezeichnen, wenn freigestellte Hauptpersonalratsmitglieder, die von Beruf Lehrer sind, von

ver.di mit mehr als fragwürdigen Methoden »abgeworben« werden. Beides halte ich für gewerkschaftsschädigend.

Im Frühjahr 1971, als ich in die Gewerkschaft HBV eintrat, und später im DGB-Ortskartell war es für die Kampfkraft entscheidend, Mitglieder für eine DGB-Gewerkschaft zu gewinnen. Welche das war, war unerheblich, das ergab sich aus der Fachzuständigkeit. Ein Streit über die Gewerkschaftszuständigkeit war zu dieser Zeit undenkbar.

Gewerkschaften dürfen in gesellschaftlichen Krisenzeiten nicht zu Leichenfledderern werden. Sie müssen zukunftsfähige Konzepte erarbeiten für eine solidarische Einheitsgewerkschaft, die auch gesamtgesellschaftlich authentisch solidarische Alternativen für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen anzubieten hat. GEW und ver.di müssen sich klar und eindeutig über die jeweiligen Gewerkschaftszugehörigkeiten nach Betrieben einigen. Mal wird die eine, mal die andere Gewerkschaft dabei Federn lassen müssen. Die DGB-Gewerkschaften insgesamt würden daraus gestärkt hervorgehen.

Auf der Aktivenkonferenz der GEW zur Umsetzung des Gewerkschaftstagsbeschlusses zur Organisationsentwicklung im kommenden Frühjahr sollten die zentrale Fragen der Zukunftsfähigkeit der GEW diskutiert, Ideen für die (Weiter-)Entwicklung und Gestaltung von Organisations-Entwicklungs-Projekten ausgetauscht und Fragen der Organisationskonkurrenz geklärt werden. Unmittelbar im Anschluss daran muss es ein Spitzentreffen von GEW und ver.di auf Bundesebene geben, auf dem die Zusammenarbeit beider DGB-Gewerkschaften in Form und Inhalt eindeutig festgelegt wird. Bis dahin sollte es ein pragmatisches Moratorium geben, das die gemeinsame Durchsetzung der Interessen der Mitglieder im Auge hat.

Rolf Staudt ist Lehrer für Wirtschaft und Politik und arbeitet als Berater für Schulentwicklung bei der Landeshauptstadt München. Er war lange Jahre in der Bildungsarbeit tätig, insbesondere als Teamer im Heinrich Hansen Haus in Lage-Hörste sowie als Studienleiter an der Studienstätte für Politik und Zeitgeschichte. Er ist Mitglied in der GEW und ver.di.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Die neue LINKE
 - Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
 - Internationales/Krieg & Frieden
 - Buchbesprechungen/Filmkritiken
 - sowie zweimonatlich einem Supplement zu theoretischen oder historischen Grundsatzfragen
- ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo. Beides geht mit dem beigegeführten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 70,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto).

Ich möchte die Buchprämie ABC Mandel Roth

Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 50,- (für Arbeitslose/Studenten).

Ich möchte die Buchprämie ABC Mandel Roth

Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 14,-/Ausland € 19,-).

Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

